

Abs	Akzente (4 / 1997)	Der Tagesspiegel (19.6.1997)	Abs
	Benin Solidarität in der Lagune (Thomas Vesper)	Natur & Umwelt „Der Schutz der Lagunen muß Sache der Fischer werden“ (Thomas Vesper)	
		Überzeugungsarbeit von Entwicklungshelfern in Westafrika	0
0	Die Bewohner im Südbenin sind die Weltmeister im Lagunenfischen. Aber mit den großen Fängen ist seit langem Schluß. Zuviele Mangroven wurden zu Brennholz gemacht und zuviele Fischer fuhrten aufs Wasser. Ein Bewirtschaftungsplan soll Natur und Nutzen wieder ins Gleichgewicht bringen. Chancen hat er jedoch nur, wenn sich nach guter Fischersitte wieder jeder um die Lagune kümmert — gleichgültig, ob die Meeräsche in die eigene Reuse schlüpft oder in die des Nachbarn.	Wenn Fischer Akapo Sojepe Aboissey mit seiner Piroge vom täglichen Fischfang in der Lagune zurückkehrt, wartet bereits seine Frau am Ufer der winzigen Seeinsel, auf der die Familie lebt. Kritisch begutachtet sie das Fangergebnis des Gemahls, der trotz seiner siebzig Jahre noch jugendlich drahtig wirkt. Nachdem sie den Eigenverbrauch für die Familie zur Seite gelegt hat, bindet sie mit geübten Handgriffen jeweils etwa 40 kleine Süßwasserfische zusammen, packt die Bündel in ihre Tasche und geht zum Markt.	1
1	Die brackigen Binnengewässer nahe der Atlantikküste von Benin bedecken während der Trockenzeit eine Fläche von rund 300 Quadratkilometer und bilden damit eines der ausgedehntesten Lagunensysteme Westafrikas.	Als eines der ausgedehntesten Lagunensysteme Westafrikas bedecken die brackigen Binnengewässer nahe der Atlantikküste während der Trockenzeit eine Fläche von 300 Quadratkilometer.	2
	Wenn tropische Sturzregen die Flüsse in den Sommermonaten anschwellen lassen, stehen bis zu 1200 Quadratkilometer unter Wasser. Das Hochwasser erhöht den Süßwasseranteil und versorgt Buntbarsche, Welsarten und Nilhechte mit Mikroorganismen.	Lassen tropische Sturzregen in den Sommermonaten die Flüsse anschwellen, stehen bis zu 1200 Quadratkilometer unter Wasser. Je nach Jahreszeit verändert sich nicht nur der Wasserstand in den Seen,	
	Sinkt während der winterlichen Trockenzeit der Süßwasserspiegel, strömt im Rhythmus der Gezeiten Salzwasser in das Lagunensystem,	sinkt während der winterlichen Trockenzeit der Süßwasserspiegel, strömt Salzwasser in das Lagunensystem,	
	das über natürliche Kanäle mit dem Atlantik verbunden ist.	die über Kanäle mit dem Atlantik verbunden sind;	
	Auf diesem Weg kommen dann auch Meeresbewohner in die Lagunen: Garnelen und Meeräschen.	in das auch Meeresbewohner - Garnelen und Meeräschen etwa - eindringen.	
2	Rund 300 000 Lagunenbewohner im Süden von Benin leben hauptsächlich vom Fischfang , der mit althergebrachten Methoden betrieben wird.	Rund 300000 Menschen leben dort ausschliesslich von den Früchten des althergebrachten Fischfangs.	3
	Die 30 000 Tonnen Fisch und Schalentiere, die jährlich in Netze und Reusen gehen,	Mit den durchschnittlich 30000 Tonnen Fisch und Schalentieren, die jährlich in Netze und Reusen gehen,	
	decken den Proteinbedarf der Bevölkerung zu 80 Prozent.	deckt die Bevölkerung 80 Prozent ihres Proteinbedarfs.	
	Erzielt der Fischer einen Jahresfang von einer Tonne oder mehr, kommt die Familie problemlos über die Runden.	Erreicht der Fischer eine Jahresquote von einer Tonne oder mehr, kommt die Familie problemlos über die Runden.	
	Seit einiger Zeit jedoch schwankt die Fangmenge pro Fischer und nimmt — über einen längeren Zeitraum betrachtet — sogar ab. Jüngste Erhebungen lassen vermuten, daß sich ein Fischer auf dem Lac Ahémé demnächst mit einer Fangquote von nur noch 770 Kilogramm pro Jahr	Seit einiger Zeit sind die Fangmengen jedoch Schwankungen unterworfen. Über einen längeren Zeitraum betrachtet, nehmen sie ab. Im Mittel gehen dem südbeninischen Fischer Erhebungen der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) zufolge gegenwärtig nur	4

Abs	Akzente (4 / 1997)	Der Tagesspiegel (19.6.1997)	Abs
	zufrieden geben muß.	noch 770 Kilogramm pro Jahr in die Netze, auch die durchschnittliche Grösse der gefangenen Fische schrumpft.	
3	Ein wesentlicher Grund hierfür ist die zunehmende Zahl der Fischer. Ein jährliches Bevölkerungswachstum von drei Prozent bedeutet, daß immer mehr Kinder in den Fischerdörfern den Beruf ihres Vaters ausüben und mehr Menschen mit Fisch versorgt sein wollen.	Ein Grund dafür ist die zunehmende Überfischung der Lagunen. Bei einem jährlichen Bevölkerungswachstum von drei Prozent müssen immer mehr Menschen mit Fisch versorgt werden, ausserdem gibt es mehr ortsfremde Fischer.	5
4	Südbenins hochempfindliches Lagunensystem und sein Fischbestand, zu dem es landesweit keine Alternative gibt, leidet jedoch noch unter anderen folgenschweren Eingriffen.	Südbenins hochempfindliches Lagunensystem und sein Fischbestand, zu dem es landesweit keine Alternative gibt, leidet jedoch vor allem unter folgenschweren Eingriffen des Menschen.	6
	An etlichen Stellen der seichten Lagune fällten Fischer die gesamten Mangrovenwälder, um Brennholz zu gewinnen.	An etlichen Stellen fällten Fischer die Mangrovenwälder, um Brennholz zu gewinnen.	
	Dabei zerstörten sie unwissentlich ein wichtiges Brutschutzmilieu für Jungfische. Wachsende Verarmung der Bevölkerung und zunehmende Konflikte zwischen den Bevölkerungsgruppen waren die Folge.	So zerstörten sie unwissentlich ein wichtiges Brutschutzmilieu für Jungfische, die in diesen "Kinderstuben" ausreichend Nahrung fanden.	
	Bewirtschaftung nach Plan		
5	Die Wiederaufforstung mit Mangroven steht deshalb auf der Dringlichkeitsliste des beninisch-deutschen Projekts zur Förderung der Lagunenfischerei an erster Stelle.	Die Wiederaufforstung mit schnellwachsenden Mangroven steht auf der Dringlichkeitsliste des Projekts "Förderung der Lagunenfischerei" unter Leitung des belgischen Fischereibiologen Rudi van Thielen (55) an erster Stelle.	
	Seit April 1986 arbeiten deutsche Experten zusammen mit der nationalen Fischereibehörde und den regionalen Entwicklungszentren CARDER an der Rehabilitierung und nachhaltigen Bewirtschaftung der Binnengewässer im Süden. Mit Beginn des Projekts erwarben deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Lagunenortschaften Mangrovensetzlinge und verteilen sie an Dorfgemeinschaften,	Seit Beginn des Vorhabens vor elf Jahren erwirbt die GTZ in Orten, die ihre Mangroven bewahrten, Samen und verteilt sie an jene Dörfer,	
	die zur Selbsthilfe greifen wollen. Einzelne Ortschaften bitten inzwischen aus eigenem Antrieb regelmäßig um die Zuteilung von Setzlingen.	die sich zur Anpflanzung bereiterklärt hatten.	
6	So konnten seit dem Start des Projekts rund zwei Millionen Rhizophora-Setzlinge gepflanzt werden. Sie wuchsen mittlerweile zu einem Wald von fünf Meter Höhe heran sind. Sein Schutz liegt in der Hand der Bevölkerung. Mit der Ausbreitung der Mangroven sind die Fischbestände angestiegen. Als alternative Einkommensquelle wurde eine extensive Teichwirtschaft im Brackwassermilieu entwickelt. Die nachhaltige Nutzung der Lagunen soll durch einen Bewirtschaftungsplan gewährleistet werden, der den Zugang zur Ressource sowie Art und Menge der Nutzung festlegt. Wenn die		

Abs	Akzente (4 / 1997)	Der Tagesspiegel (19.6.1997)	Abs
	Umsetzung dieses Plans gelingt — und die aktive Beteiligung der Fischer spricht dafür kann dieses Projekt als Modell für die Nutzung zahlreicher anderer Binnengewässer Afrikas gelten und die Abkehr von überholten fischereiwirtschaftlichen Zielen einleiten.		
7	Im zweiten Schritt sagte das Projekt den aus Südamerika eingeschleppten Wasserhyazinthen den Kampf an . Die Pflanze verstopft die Seen und Flüsse , zersetzt sich nach dem Absterben nur unter hohem Sauerstoffverbrauch und vertreibt somit die Fische . Mit biologischen Methoden	Dann sagte die GTZ den aus Südamerika eingeschleppten Wasserhyazinthen, die Seen und Flüsse verstopfen, sich nach dem Absterben unter hohem Sauerstoffverbrauch zersetzen und die Fische vertreiben, den biologischen Kampf an . Seitdem zwei Käfer- und eine Schmetterlingsart angesiedelt wurden,	7
	konnten die unerwünschten Wasserpflanzen stark zurückgedrängt werden.	konnten die unerwünschten Pflanzen zurückgedrängt werden.	
8	Bis den nachwachsenden Mangrovenwäldern wieder zur natürlichen Kinderstube für jungfische werden können,	Bis den nachwachsenden Mangrovenwäldern eine gewichtigere Stellung zukommt,	8
	setzen die GTZ-Berater mit ihren einheimischen Partnern verstärkt auf die traditionelle extensive Fischzucht in den sogenannten Acadjas .	setzen die Berater auf die künstliche Vergrößerung der Aufwuchsfläche. " Acadjas ", wie die aus Buschgärten verfertigten Fischwehren in den Seen genannt werden,	
	Die offenen Fischgärten bieten der Brut Nahrung und Schutz vor natürlichen Feinden .	bieten der Brut dank des organischen Materials, das sich im Laufe der Zeit zersetzt, Nahrung und Schutz vor Feinden .	
		Dass Acadjas nicht nur der Hege, sondern auch als Reusen dienen, hat man im Lagunengebiet schon lange vor Beginn des Projekts registriert: Die in den Schlick gesteckten Wehre ziehen Fische an und eignen sich als Fallen. Die hohe Fangquote ging allerdings auf Kosten der Regenerierungsfähigkeit der Fische. Dass die Beratungsarbeit, durch die Südbenins Fischer für die Anpflanzung von Mangroven und die Stärkung des Fischbestandes gewonnen werden sollen, zunächst auf taube Ohren stieß, geht auf die Entwicklung der letzten 20 Jahre zurück. Die marxistische Regierung unter Mathieu Kerekou, der nach einem dramatischen Niedergang der Volkswirtschaft 1991 ab- und im letzten Jahr überraschend wiedergewählt wurde, empfand die traditionellen dörflichen Fischereikomitees als Dorn im Auge und dämmte ihre Stellung ein.	9
9	Wenn die Lagunen Südbenins auf der Grundlage eines Bewirtschaftungsplanes langfristig bewahrt werden sollen, dann müssen die bestehenden Fischereikomitees gestärkt und neue gegründet werden.	Wenn die Lagunen Südbenins mit einem Bewirtschaftungsplan langfristig bewahrt werden sollen, dann müssen die Fischereikomitees gestärkt werden. Sie nämlich leisten Tag für Tag die nötige Überzeugungsarbeit und vollziehen die traditionellen Strafen bei Vergehen.	12
		Gerade diesen Komitees, in deren Reihen die tonangebenden Dorfeliten vertreten waren, kam in der Vergangenheit eine Kontrollfunktion zu.	10
	Die Komitees sollen verbindlich Höchstquoten und Maschengrößen für den Fang festlegen und	Sie legten Höchstquoten und Maschengröße für den Fang fest und verordneten Schonfristen . So	

Abs	Akzente (4 / 1997)	Der Tagesspiegel (19.6.1997)	Abs
	Schonfristen verordnen.	blieb die Lagune vor Überfischung bewahrt.	
	Einen Regelmechanismus, der auf ebenso freien wie verbindlichen Absprachen unter den Fischerclans beruht, gilt es wiederzubeleben. Nicht nur, weil Selbstkontrolle die Lagune vor Überfischung bewahren kann.	Als Kerekous afro-sozialistisches Experiment begann, fühlten sich immer weniger Fischer für die Pflege der Lagunen zuständig; man widmete sich dem Fischfang, der nicht mehr durch die Kontrolle der Komitees behindert wurde.	11
	Von der Akzeptanz der Komitee-Regularien wird es langfristig auch abhängen, ob jeder Fischer weiter Mangroven anpflanzt — auch wenn er nie weiß, ob die Fische in seinem Acadja oder in dem des Nachbarn anbeißen.	"Wir mussten die Menschen davon überzeugen, dass ihr persönlicher Einsatz ihnen selbst dient", erinnert sich Rudi van Thielen. "Der Schutz der Lagunen musste wieder zu ihrer eigenen Sache werden." Das blieb bis heute ein hohes Ziel: Nach wie vor hält sich ein latentes Misstrauen gegenüber Ratgebern, deren Tips als Einmischung abgelehnt werden.	12
10	Wer gegen die guten Fischerei-Sitten verstößt, muß wie eh und je mit Strafen rechnen. Ein Fischer, der eine junge Mangrovenpflanze abbrach, bekam die ganze Härte des Dorfgesetzes zu spüren: Sein Frevel kostete ihn umgerechnet 150 Mark an die Gemeinschaftskasse, fünf Liter Palmweinschnaps, drei Kisten Erfrischungsgetränke, drei Hähne, eine Ziege und den kostbaren Einbaum,	In einem der Dörfer bekam ein brennholzsuchender Fischer, der verbotenerweise Mangroven fällte, im vergangenen Herbst die ganze Härte des Dorfgesetzes zu spüren: Sein Frevel kostete ihn umgerechnet 150 DM an die Gemeinschaftskasse, fünf Liter Palmweinschnaps, drei Kästen Erfrischungsgetränke, drei Hähne und eine Ziege und schliesslich den lebensnotwendigen Einbaum,	13
	der zur Abschreckung zu Brennholz zerhackt wurde.	der an Ort und Stelle verbrannt wurde.	
	Der Autor ist entwicklungspolitischer Fachjournalist in München.		
	Gefährdetes Gemeinschaftsgut		
	Die Lage: Abholzung und Überfischung haben den Mangroven- und Fischbestand der Lagunen im Südbenin dezimiert und den 300000 Lagunenbewohnern hohe Fang- und Einkommensverluste gebracht. Das Ziel: Rehabilitation und nachhaltige Bewirtschaftung der Binnengewässer. Das Konzept: Wiederaufforstung mit schnellwachsenden Mangroven, Stärkung der traditionellen Fischereikomitees und Erschließung alternativer Einkommensquellen. Die Partner: Die beninische Fischereibehörde und das regionale Entwicklungszentrum CARDER. Die Kosten: Das beninisch-deutsche Projekt zur Förderung der Lagunenfischerei wird mit Mitteln des BMZ in Höhe von 10,9 Millionen Mark unterstützt.		